

Vo Laubsäcke, vo Stubetebole ond Stubetemaatle ond vom Hocke

Autor(en): **Hartmann, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **278 (1999)**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vo Laubsäcke, vo Stubetebobe ond Stubetemaatle ond vom Hocke

VOM CHEMIFEGER BODEMAA ALIAS JAKOB HARTMANN

En Tag noch em Häädler Johrmaart isches gsy – amme Samsti – de Pföh häd fast abgrupft ond häd das schö goldgeel Laub ab de Bueche gschüttlet.

Im Katzstrebil (ein steiler Waldweg von Matten nach Heiden) ond im Engitobil (eine Waldschlucht zwischen Tobel und Engi-Heiden) onn häts gad eaber gkitte vo Goofe- ond Wyberstimme duerenand. I dem Holz (Wald) onn ist en lebhafte Betrieb gsy. D Wyber ond d Goofe hand mit Bilechebese ond Buecheneste (Buchenäste) das tüer Laub ine Tolen ini gföörbt. Dei hät mas denn mitenand verlese, häd ali klinne Ästli ond fyne Stüüdeli druss use gnoh ond denn s baar Laub i d Seck ini gwoorstet.

Drüber abi hät man en Häsl gnoh ond häd zwee Seck z sämme bbonde, ist mit em Rugge i dia Höhli ini, de Häsl (Strick) uf Kopfhööchi mit beide Hende ghebet ond ist ggange mit dem Püntl.

Dahaam im Schluff (Estrich) oder i de Vorbrugg obe häd ma s Laub uusgläärt ond vertoo, bis s gaanz gspöör ond klingeltüer gsy ist.

Drüber abi hät ma d Laubwanne gnoh ond häd alls Laub no emool vernöslet, jedes fynst Rysli oder Kresnöödeli häd mösen use, süs hett s amm denn

eppe köne steche im Rugge henn ond doo ond dei. De Schneggehüüsli, de Föreli ond de Buechenüssli hät man aade «Igel» gseid, ebe dromm wil amm dia Dinger gstoche hand. Onderdesse häd ma der alt Laubsack gläärt. Gwohli hät ma s alt «Nestlaub» dem Veech gstreut oder vebronnte.

All Johr hät ma de Laubsack, wo uss Trilch gwobe gsy ist, gwäsche, ond sobald er recht troche gsy ist, isches as Yfolle ggange.

Wia ist denn das e lüstegi gsy, wemm man am Znacht is Bett ist ond fast e Lääterli häd möse neh bis ma uf dem hööchbbuuchete Sack obe gsy ist. Dick emool isch ma i der Nach no zom Bett uuskeit, wem ma nöd a d Wand heri trohlet ist. Dene frischgföllte Secke hät man aade «Krooser» gseid, wil s den ase gkrooset hand wemma druff gglegen ist. Vorzue – eppen oms Neujoahr ommi – hät si denn de Sack möse dem Schlööfer aapasse. Ma häd eso vorzue bboret ond gmacht bis man e Höhli gkhaa häd wia en Fux i sim Bau inn.

J dene braate zwaaschlööfege Better wo s zwee Seck bbruucht häd, ond dia Päärlí wenn s nöd uusghoo sönd, denand de Rugge gkehrt hand – Spitz uf Gupf – seit ma dem, dei hand denn dia frische «Krooser» mengmool wider Fride gmacht. Ma ist aafach i

dem linde, gäache «Engitobil» zsämme gschliferet ond wider aas worde. Zoberst am Bett ist denn de Hopetesack oder Pfolbe gsy. Hüt seit ma dem Kopfpolster.

E lengeri meh häd de Laubsack de Madratze möse Blatz mache. Myni Muetter hät mer ase selb zom «Kristkindli» e naglneus Bett mit Onder- ond Obermadratze gkouft. Aber – jeeger oo ond oo – es isch mer gsy eb i uff ere Öpflbrügi obe liggi. Wie gern hett i de Laubsack wider gkhaa; aber d Muetter ist scho abgfahre mit emm.

Esoo häd mengs tolls, aalts Bickli wegем Neue möse flüche. Ond au mit de Poesie ond mit em Laube isch für ali Zyte vorby.

Vo de Stubete

Am Häädler Johrmaart hät man aade d Stubete z Fade gschlage. Ma häd esoo hofeli omsi gglueget, wa fuer Boben ond Maatle as wider welid zsämme spane. Es häd doozmool no ka Völkerbundskonferenz bbruucht. Zmool isch man aas gsy, ond gstimmt häts. Amme Soonti uss de Kinderlehr häts ghaasse:

«Juhui! – Ond no-emool juhui!

Miar gohnd inn Bisisberg (Bischofsberg, ob Heiden, an

Oberegg und Wald angrenzende) ui!
Stubete hammer dei obe!
Sex Maatle ond sex Bobel!»
Es häd zweierlei Stubete gkhaa.
Aani für die Unerwaxne ond
aani für di Gwaxne (Unerwachsene und Erwachsene). Di Gwaxne sönd gwohl o no jung
ond ledi gsy. Di meiste unerwaxne
Stubeteboben ond Maatle
sönd inenand esoo epper vierzeni-föfzeni gsy.

Onder Oobets isch ma im Bisiberg obe, bi Sondereggesch Hannjokeb zsämmme gkoo.
Gwohl sönd d Bobe mitenand,
ond d Maatle annere Zileten
yggruckt. Denn hät ma zeerste-
potz (zuerst) e schös Lied gsunge.
Gwohl das doo:

1. «Wie fein und lieblich, wenn unter Brüdern,
Wenn unter Schwestern die Eintracht wohnt.
Wenn Hand in Hand, durchs schöne Land
des Lebens alle gehn,
dann ist es noch einmal so schön
wo wir sie wandeln sehn.
2. Da mag ich wohnen, da mag ich bleiben
und wärs ein Hüttlein nur arm und klein.
Wo Liebe ist, ja da vergisst man gern ein andres Gut;
da ist man reich und wohlge-
mut
bei allem was man tut.
3. O Eintracht, Liebe, lass stets dich finden,
wo Brüder wohnen, wo Schwestern sind.
Verlasse sie im Leben nie,

dass sie sich nie entzwei'n
und führ' dass sie sich ewig
freu'n
sie einst zum Himmel ein.»

Drüber abi hät ma das kraftvoll Dornacherlied gsunge. (Wer singt das hüt no?)

Das Lied «Mutterliebe» häd anere Stubete nia töre fähle. D Berta Holderegger häd aaden aagstimmt, ond ali hand denand gholfe zo dem dreistimmege Gsang:

«So nahst du endlich, freundliches Gestade,
von meiner Sehnsucht tau-sendmal berührt,
das mich vom fernen Welten-pfade
ans treue Herz entbehrter Lie-be führt.

Wie süß, wie süß, zur Heimat heimzukehren,
dich werd ich wiedersehn, du meiner Jugend Lust,
deine holde Stimme wieder hören,
du erste Liebe, die mein Herz empfang.»

Mier hand ali drei Stroofe gsunge. Ase flott ist das Ding ggange, uhni en Lehrer oder en Tirigent. Sondereggesch Frau, d Lina, ist üseri Vorsängeri ond Tanzmei-steri gsy. Si häd e kreftegi Alt-stimm gkhaa, ond taanze häts köne, henderschi ond vüerschi wia en Hurlibob. Noch em Singe isch ane taanze ggange. D Bobe hand scho s Mulöögeli zum Sack uus, hand d Brodbrosla ond de Gaafer uff em Knüü oder i de hohle Hand inn uusgklocket, ond denn isch aaggange noch der bekannte Melodie:

«Wo-ni bi ledi gsy, isch mer am wöhlste gsy,
es wierd mer my Lentag nom-ma so wohl!»

Da ist es lüpfig Wälserli gsy. Was en rechte Stubetebob gsy ist, häd köne mulöörgele. Eppen e paar Täänzli ond eppen e Liedli oder e Zöölerli (Jodel) häd en jetwedere here bbroocht. De Garibaldi, s Walzehuuser-Baabeli, de Zöckler, s Bilbeckerli, s Gigampferli ond der Ondeschübeschi-Masolka sönd di bekannteste gsy.

Jetz häd de Jakob Zuberbühler aagfangen ufmache:

«Polka – Polka – tanz ich gern,
mit einem schönen jungen Herrn!

Doch noch lieber wäre mir recht ein schöner Offizier.»

Jää ond denn häd en jede Bob zom Ufmache heri no taanzet, es häd en guete Bloosbalg bbruucht dazue. Jetz häd Signesch Marie aagfange singe:

«Mues all de ploget Hansli sy,
so lang i leb, so lang i by!...»

Noch dem Takt hät man o taan-
zet ond gsunge dazue. Drüber abi isch ma uffe Feesterbank heri ghocket, jede Bob a «Syni» (Aus-
erwählte) zuei, amma hät köne uuskyche. Denn häd Sondereggesch Lina aagfange singe:

«Mein Häuschen steht im Grünen,
den Freunden wohl bekannt,
von Sonn und Mond beschien-
nen

und Bäumchen an der Wand!»

Oder im Kehrrein:

«Der Weibel vor der Türe,
das Pfandbot in der Hand!»...



Denn hani aagfange zoola (jodeln) ond di aane hand graadhebet (vierstimmig begleiten). Uf das hee bini wyter gfahre mit dem sennische Lied:

«Gang rüef de Bruune, gang rüef de Geele!

Es sölid allsamm, es sölid allsamm
inn Stall ina choo!»...

Jetz hät ma-n-aagfange Gspieler (Spiele) mache, dei häts denn viel zlachid ggee.

Strickesch Anneli im Gstalde ist s erst mool binis gsy, ond denn hät man aagfange Sterne-gugge. S Anneli häd mösen uf s Stubestühli heri hocke, ond Roggwylesch Gottfried hät sin Kittl herggee. D Elisa Kelleberger häde dem Anneli übere Kopf uus

gstrupft, as si gad no zum Eerml uus gsea häd, seb wäär denn ebe s Fernrohr gsy zom de Jupiter ond de Mars aaluege. D Lina häd onderdesse en Hafe voll Wasser gholet ond häd gfrööget: «Was ist das?» – «En Milechhafel!» seid s Anneli. Ond d Lina druffhee: «So, jetz lueg ufe, denn siehst d Milechstrooss!» – Druffhee hed d Lina dem Anneli dee Hafe voll Wasser duer en Erml ab uffe Kopf abi ggläärt.

Drüber abi ist näbes andesch uffs Tabeet (eine neue Programmnummer) koo: s Pfänder-spiel. – Ma hed e liechts Henne-federli uff dee Schiferblatte-Tisch heri ggleid. Denn hand ali möse omma Tisch ommi hocke ond d Arme verspraate, ass nöd

häd köne fuertflüüge; aber ma häd ka Hand töore bruuche. Denn isch ane Bloose ggange vo ale Syte her, ond wer s Federli inn Boden ai loo häd, häd mösen e Pfand gee. Mier wend säge s Schnupftuech, s Sackmesser, de Geldseckl oder süs näbes. Zletscht häd ma dia Pfänder mösen uuslöse. Denn häts allerhand fuer Stroofe ggee. Zom Byspiel: Der Ofen aasinge; de gross Zeechen is Muul neh; amma Maatli zopfe; en Bob bim Hoor neh, oder denn zom Feeschter uus rüefe: «De See brennt, de Rhy häd en aazöndt!» Oder: «I stohne doo wia en Rosestock ond stinke wia en Gaassbock!»

Nebstdem hät ma no allerlei fuer Gspieler gmacht: D

Woorschta vertaale; Königli fan-ge; Grüesäckle; Käs-trucke uff em Feeschterbank; Tunkelmuuse; Eselgumpe; Täälerle; Öpfelmues trinke; graadi Höögge ma- che; Bärlange; Zwicke – kuerz, es ist druffzue näbes ggloffe. Gad no näbes wil i gschwind straafe: s Zennerli sueche. Bondte Jakob häd e Zennerli in e Späältli i d Wand ini gsteckt ond häd gseid: «Der wo dia zea Rappe mit ver-bondnen Auge ka usebissee, der täärs bhaalte.» En Bob wo s erst mool binis gsy ist, gaanz en huuslege, häd gmäant, da sei emm en Gspass, das wett er bald haa. «Guet, so probiers!» ham-mer gseid ond hand em wäli mit-emme Schnupftuech d Auge ve-bonde. Er häd si aber troge. So gnoot er mit em Muul a d Wand heri gkoo ist, häd emm e Maatli e vebräamereti Küechlipfanne vor s Gsicht heri ghebet, bis er zletscht am End gaanz volle Bräämer (weicher Russ von der Pfanne) gsy ist, wia en Kemmfifer; aber s Zennerli häd er nia ve-wüscht. O wia ist das ale-mool e lüstegi gsy, es ist miar aas vo de liebste Gspieler gsy.

Denn ham-mer o denand Rätsel ufgge, oder Kifelmuuleten (Schnellsprechübungen) aa-gschieret. Eppe vo der Läi (Art):

«Mier hopsgerets ond käbes-lets! Hopsgerets (Hobsger oder Höxber – Frösche) ond käbeslets dier au?» Oder: «Hender Hohle-Hanse-Hütte hani hohli Holz-öpfli ghöhlt!»

Mier hand viel Abwexli gkhää i überem Programm, ond d Zit ist gad vorby gfloge. No sogäär

Sprüch hammer ufgseid, hüt sueg ma rezitiert. Zom Byspiel: Rangstreitigkeiten von Theodor Fontana: «In einem Lumpenka-sten war grosse Rebellion, die fei-nen Lumpen hassten die groben lange schon»... Oder:

«Es tritt des Lebens bunte Auen
nur einmal unser Fuss,
für kurze Zeit nur tauschen
wir Händedruck und Gruss.
Drum lasset uns in Liebe
einander recht verstehn,
die kurze Strecke Weges,
die wir zusammen gehn!»

Zwüschet ine hät ma no sogäär Witz vezellt. Daseb Bob mit em verbräämerete Gsicht häts nöd emool gmierkt as er so schwarz ist, ond häd en Witz abloo. Er häd gseid: «Min Vater ka singe, uhni as er d Backpfyfe uss em Muul nehnd, ond myni Bäsi-Gotte ka d Zeechenegl abhoue uhni as s d Strömpf abtod.»

Drüber abi hät ma wider tan-zet, ond vor ma haa ist hät ma no gsunge:

«Schön ist die Jugend bei fro-hen Zeiten,
schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr.
Sie kommt ja nimmer mehr,
sie kommt ja gar nicht mehr.
Drum sag ich noch einmal:
Schön sind die Jugendjahr!
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!»

Ond denn häd d Berta Kelleber-ger wider aagstimmt:

«Wo e klys Hüüsli stohd, stohd e klys Güetli!
Wo e klys Hüüsli stohd, stohd e klys Guet.

Wo Buebe sind, Meitle sind,
Meitle sind, Buebe sind,
da isch holt lustig, daa isch hat
schön!»

Zletscht häd ma no de Schick-tanz (ein Tanz, bei welchem die Tänzer ihre Tänzerinnen fort-während wechseln) gmacht, ond ann ist denn aade de Bletzbueb worde. Onderdesse – o wia gschwind – isches denn achtli worde, – Firobet fuer di Uner-waxne. D Maatle sönd voruu, dem Haame zue ond d Bobe hennedy, aber i Bissau onn isch alls vestobe.

D Stubete hand gwohli bis am Funkesoonti gwäret. Denn häd ma de «Kehrab» (Abschluss) gmacht. Denn hand d Bobe möse Most ond Nuss ond Bia-rebrod zale, graad wia am Klöös-ler oo.

D Stubete-Bobe ond -Maatle hand guet köne singe, das hand ali Lehrer gseid. Sü sönd i alem in wyt vorn (in jeder Beziehung weit vorgeschritten) gsy, uf-geweckt, i de Schuel ond zom Weache (in der Schule und zu je-der Arbeit tüchtig), überaal hät mas köne heristelle. Hüt sueg ma dem wiff ond rassig. Ali hand de Weg gfonde im Lebe, kas ist da-henne bblibe. Di hütis tägsege junge Lüüt (Leute von heute) kö-nid jo nomma taanze.

Wenns asen eledezügs anen-and heri hangid, siechts graad uus, eb man en Gschierfetze an en Wäschlompe heri heenki. Ist gad e schuulis Aaluege! Anstatt Most oder Wy trinkids jetz näbes e toochtloses Wässerli mit emme frönte Namme, ond anstatt ass

Käs ond Brod essid, loonds Zigaretterauch duer d Naselöcher ab. Anstatt Gygen ond Hackbrett hört ma jetz Saxofon-Jazzband – das passt zom Appenzellerland, Negermusi. Mier hand üsere Tänzere no en Trunk Wy bbotte wommer gwaxe gsy sönd, ond denn hät ma no mitenand z Nacht ggesse. Das ist hüt nomma de Bruuch. Jetz goht ma noch jedem Tanz vorusi wenns tunkel ist ond macht e Karisierpause. Anstatt Essen ond Trinke töörid denn dia Maatle ebe dene junge elegante Here mit Hosestösse wia Mehlseck, – am Pomadekopf schmecke. Ond dia Gawaliee töörid dafür dene junge Dame di gmoolete Läpsch (Lippen) abschlecke. Ist all wider daa!

I überem Land hört ma leider nütz meh vo Stubete. Eppen en Pfarer hät si ufloo, d Stubete sei id e «sittlechi Gfohr» für d Jüget. Üsere Pfarer Stuerzenegger uff Haade hät gäär wüest too ond glästeret über der schö alt Bruuch. Demsebe isch no gäär wohl aagstande! Aber i ka uff Ehrewort ond uss aagnem Erlebe als en zünftege, rassige Stubetebob bezüuge, as nia nünt Uugraads passiert ist.

Zom gueten End möcht i no e paar Wort verlüüre über d Stubete bi de Gwaxne, ond bsondesch no übers Hocke.

I überem Appenzellerland ond bis zusserst inn Bregezerwald usi hät ma überaal Stubete gkhaa.

Doo ommenand sönd di bekannteste Blätz gsy: Bisisberg, Rysi ond Kelleberg, Rasple ond Gstaalde fuer di Unerwaxne.

Ond für di Grosse, also für di Gwaxne: D Grueber-Stubete uff de Sale, Schwarzenegg, Happerüüti (Hartmanns-Reute), Kräjtobel ond d Hell. (Hölle, eine Siedlung am Kayen.) D Wäldler-Stubete ist gsy: Uff Langenegg, i de Nasen inn, im Falkehorst ond im Brettwald inn.

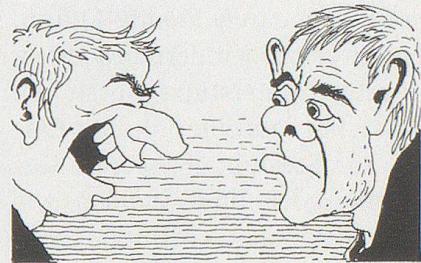
Denn ist ma dick denand gi i d Gerste hocke. Dem hät ma de Neichi noo ebe «Hocke» gseid. Es ist nöd emool en böse Gedanke dabei gsy, ma könnt eh säge, es sei mitonder ond zwylewys en fründschaftlege Bsuech oder Gegebuech gsy. Ma hät aafach wele de «Betrieb» aaluege, wie s anderi machid ond wa fürigi as zo dene Stubete ghöörid. Zonne-re Selteheit isch emool vorgkoo, ass e Schleglete oder e Klockete ggee hät, eppen uss Yfersucht oder us Rooth.

Di Gwaxne hand am Klöösler (Kläusler, Klaustag, St.Nikolaus) ond am Kerab gwohli e rechts Nachtesse gkhaa, i der glyche Stuben inn wo s aade ierni Stubete gkhaa hand. Doo häts denn dick Schüibli ond grüe Wöörscht, Schunggen ond Uffschnitt, oder Kafi ond Käs-Tönnele ggee.

Üse zwee Bobe hand emool bim me deregen Aaloos i de Salen obe näbes zor Pfannen uus gnoh. En eaber e rechts Schünggli isches gsy, wo i der Pfannen inn gstrodelet hät. As dia Stubeteluütl glych no näbes zessid heiid, hammer wädli en Holzboodeschuh wo volle Kuehdreck gsy ist, i dia Pfannen ini too, ond sönd de gnooteweg uuf ond fuert.

Appenzeller Witze

I de Suuserzit ischt än im Grabe onne glege. Än, wo n en aatrophe het, froget: «Was tüend ehr doo im Grabe one?» De Bsoffe mänt: «Ebe ligge, wääscht, das bringt d Johreszit mit!»



«Kennid Ehr de Chrömer Bode-maa?» – «Joho, mee as ebe! Ehr mäanid doch deä mit em Affegsicht? Was ischt mit em?» – «Jä, i ha gad wele säge, Ehr gliichid em uuf ond baar!»

Än hed ame Rootsherr, wo scho eebig lang im Amt gsee ischt, gfrooged: «Wie hendersch enard, Rootsherr? Hescht näbe im Sinn abzdanke, oder mos di gaanz Gmänd wege deer fortzüche?»

En aalte Maa het no wele zo sim Bueb of Amerika. Sin Nochpuur het ems aber uusgroote: «I gängt gad nomme ase wiit fort! Tue du gad dehääm e chli uusplampe!»

Zome augechrankne Patient het de Tokter gsäät: «Eueres Liide cha me gad heile, wenn Ehr ganz uufhörig, Alkohol trinke!» «Johéijo, wege zwää Feeschter loot me nüd de ganz Bau zämeghiel!»